

Amos Elon, dieser große Erzähler der jüdischen Geschichte, schreibt: Lessing habe die Bühne zur Kanzel gemacht und die Kunst zur Religion.

Ich weiß, jeder Schauspieler zuckt (übrigens unberechtigterweise) zusammen, wenn solche Vergleiche angestellt werden. Aber natürlich ist damit nicht irgendein weihevolltes Ritual gemeint. Gemeint ist das Ideal menschenfreundlicher Aufklärung, wozu der Nathan, diese Literatur gewordene Figur des Moses Mendelssohn ebenso beiträgt wie der shakespearesche, nach seinem Rache Gott schreiende, geschundene Shylock.

Dieses aufklärerische Ideal beseelte Lessing so sehr und mit einer solchen Dringlichkeit, dass seine Werke zu dramatischen Predigten wurden. Schon Lessing muss erkannt haben – nicht zuletzt durch den Einfluss Moses Mendelssohns –, dass Aufklärung unter gleichzeitiger Anerkennung menschlicher Gleichheit zu den Grundbedürfnissen unseres Lebens, unseres Zusammenlebens gehören. Und er muss gewusst haben, dass das Theater die einzige Kunstform ist, die durch *sinnliche Wahrnehmung und gesprochenes Wort* dieser Idee Strahlkraft verleihen kann.

Wer ein Theater schließt, muss wissen, dass diese Strahlkraft mehr und mehr verblassen wird. Und die Menschen werden merken, dass ihnen *ein* Weg zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse versperrt ist.

Jedes geschlossene Theater ist ein Sarkophag der menschlichen Sehnsucht, mehr von sich zu erfahren, als er sich selbst träumen lässt.

Diese Sarkophage sind gezimmert aus ökonomischer Opportunität, geistigem Hochmut und politischer Dummheit. Und es könnte leicht sein, dass die, die darüber zu befinden haben, plötzlich nicht mehr darüber befinden *können*. Denn dauernde Entbehrungen, dauernde Verarmung führen am Ende zur Revolte – wenn auch nur (!) zu einer geistigen. Sie sollen Theater spielen lassen, diese weltlichen Spieler, denn das Spiel des Theaters könnte ihrem eigenen, das wahrhaftig nicht billig ist, wenigstens noch einen Hauch von Poesie schenken.

Rolf Boysen, September 2003